

Silvia Gertsch, Xerxes Ach

Sinnesreize

23. Oktober 2015 bis 21. Februar 2016

Das Kunstmuseum Bern zeigt mit «Silvia Gertsch, Xerxes Ach: Sinnesreize» zwei bereits häufig ausgezeichnete Berner Kunstschaaffende, die Ausstellungen im In- und Ausland bestritten und längst in der Sammlung des Kunstmuseums verankert sind. In lockerer Anlehnung an die in den 1990er-Jahren im Kunstmuseum Bern präsentierten Paarausstellungen zeigen Silvia Gertsch und Xerxes Ach einen Überblick über ihr Schaffen seit 1990. Trotz unterschiedlicher malerischer Sprachen suchen beide eine gültige Formulierung für ihre inneren Visionen. Inspiriert von Fotografien und starken ästhetischen Erlebnissen transformieren sie ihre Wahrnehmungen in Malerei.

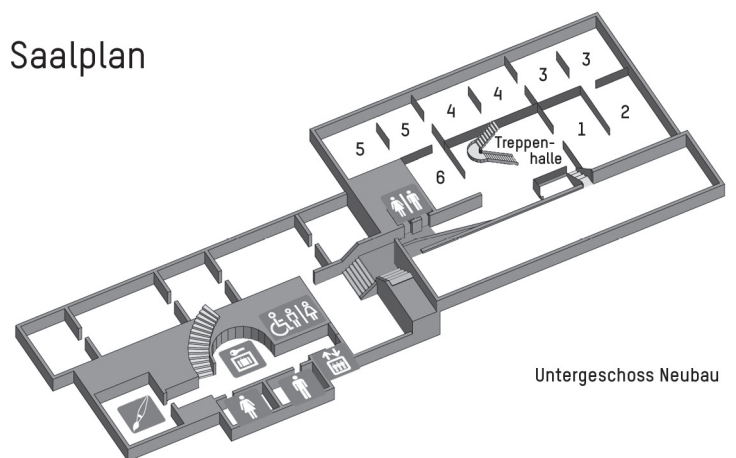
Das Kunstmuseum Bern zeigt mit «Silvia Gertsch, Xerxes Ach: Sinnesreize» zwei bereits häufig ausgezeichnete Berner Kunstschaaffende, die Ausstellungen im In- und Ausland bestritten und längst in der Sammlung des Kunstmuseums verankert sind. In lockerer Anlehnung an die in den 1990er-Jahren im Kunstmuseum Bern präsentierten Paarausstellungen zeigen Silvia Gertsch und Xerxes Ach einen Überblick über ihr Schaffen seit 1990. Trotz unterschiedlicher malerischer Sprachen suchen beide eine gültige Formulierung für ihre inneren Visionen. Inspiriert von Fotografien und starken ästhetischen Erlebnissen transformieren sie ihre Wahrnehmungen in Malerei.

Während zeitgenössische Malerei grösstenteils entweder konzeptuell die Grenzen des Bildobjekts und den Einfluss der digitalen Bilderflut befragt, sich den Kunstkanon vornimmt, indem sie mit «bad painting» die Grenzen des schlechten Geschmacks austestet oder historische Ikonen neu verwertet, widmet sich die Malerei von Silvia Gertsch und Xerxes Ach dem Akt der sinnlichen Wahrnehmung. Obwohl diese im westlichen Denken dem rationalen Verstehen in der Bedeutung stets nachgestellt wurde, hat neuere Forschung ihre Aufwertung eingeleitet. Silvia Gertsch und Xerxes Ach nähern sich dem perceptiven Erkenntnisakt und zelebrieren ihn in ihrer Malerei mittels Farbe, Licht und Textur. Während Silvia Gertsch (geb. 1963 in Bern) mit Hinterglasmalerei Schnappschüsse von jungen Menschen im Sommer, Autobahnen in der Nacht und abgeschiedene Landschaften zeigt, fokussiert Xerxes Ach (geb. 1957 in Esslingen am Neckar) Mikrophenomene, bei denen das Licht auf unterschiedliche Materialien und Oberflächen trifft, sich dort auf verschiedenste Weise bricht und abstrakte Bildkompositionen erzeugt. Trotz ihrer verschiedenartigen stilistischen Sprachen – Realismus hier und abstrakte Farbfeldmalerei dort –, welche die einander gegenüberliegenden Eckpunkte heutigen Malens bezeichnen, gehen beide Künstler durchaus ähnlich vor. Ausgangspunkt für ihre Malerei sind selbst aufgenommene und digital nachbearbeitete oder gefundene Fotografien, welche flüchtige visuelle Reize festhalten. Sind es im Fall von Gertsch aus dem Leben gegriffene Szenen unbeschwerter

Schönheit, sind es bei Ach Detailansichten realer Lichterscheinungen, die er zu einer spirituellen und kosmischen Weltschau erweitert. Beiden Kunstschaaffenden gemeinsam ist die Beschäftigung mit der Flüchtigkeit des Lebens, der Vergänglichkeit phänomenologischer Ereignisse sowie die Erkundung intuitiver, sinnlicher Erkenntnisse.

Die Ausstellung «Silvia Gertsch, Xerxes Ach: Sinnesreize» geht sowohl den Gemeinsamkeiten als auch den Unterschieden im Schaffen des Künstlerpaares nach, das in Rüscheegg im Berner Mittelland lebt und arbeitet. Die inszenierte Gegenüberstellung ihrer Werke eröffnet einen Parcours zeitgenössischer Malerei seit den 1990er-Jahren, welche aktuelle Seherfahrungen reflektiert, die geprägt sind durch bewegte Bilder hinter gläsernen Bildschirmen und dem fahlen Schein elektronischen Lichtes. Trotz ihrer stilistischen Unterschiede nutzen beide Kunstschaaffenden bewusst das Element der Unschärfe. Geht diese bei Silvia Gertsch auf nächtliche Lichteffekte oder Objekte in Bewegung zurück, ist es bei Xerxes Ach ein Mittel, um malerische Raumwirkung zu erzeugen und die Grenzen des Bildes durch die Ausstrahlung der Farbe zu sprengen. Die eingefrorenen Momente alltäglichen Glücks im alles überstrahlenden Licht sowie die mystische Überhöhung farblicher Mikroreize gerinnen bei Xerxes Ach zu «Sehnsuchts- oder Seelenbildern», während Silvia Gertsch einer «inneren Vision» in einem «Wachtraum» folgt. Beide beschwören einen Zustand des Betrachtens, in dem die durch ästhetische Reize angestachelten Sinne stets von neuem ein orchestriertes Spiel beginnen. Dabei wird die reale Zeiterfahrung ausgehebelt und zur Versenkung in Farbe und Licht animiert.

Saalplan



Untergeschoss Neubau

Treppenhalle: Aktuelle Werke (2015)

Raum 1: Silvia Gertsch, Anfänge 1990–1993

Raum 2: Xerxes Ach, Anfänge 1990–1995

Raum 3: Silvia Gertsch, *Movies* (1999–2002)

Xerxes Ach, *Transformed* (1994–1998)

Raum 4: Silvia Gertsch, *Bade-/Sommerszenen* (2003–2014)

Xerxes Ach, *Colorscape* (1996–1999)

Raum 5: Silvia Gertsch, *Gemälde von Filmstills* (2011–2013)

Xerxes Ach, *Painting* (2000–2011)

Raum 6: *Spirituelles Licht* (2012–2013)

KUNST
MUSEUM
BERN

CREDIT SUISSE

Partner des Kunstmuseum Bern



Burgergemeinde
Bern

Treppenhalle: Aktuelle Werke (2015)

In ihren aktuellen Werken zeigt Silvia Gertsch menschenleere Landschaften im goldenen Morgen- oder Abendlicht. Schon seit ihrem Aufenthalt in Italien (2004–2010) hat sie sich vorgenommen, Sehnsuchtsbilder ihrer Umgebung zu malen, welche paradiesische Zustände zeigen. Darin sind die Zeichen der Zivilisation unterschlagen und wird dem Licht und seiner Strahlkraft als eigentlichem Thema gehuldigt. Die Künstlerin spitzt die Leuchtkraft in *Secret Garden III* und *Glowing River* (2015) dermassen zu, dass die weissgelbe Fläche auch die Bäume und die Wasseroberfläche aufzulösen scheint und in ihrer irrealen Übersteigerung abstrakt wirkt. Die neu für die Ausstellung entstandenen Werke bilden einen Bruch mit dem Schaffen der letzten dreizehn Jahre, in denen hauptsächlich Menschen in Paar- und Gruppenkonstellationen vorkommen. Hingegen knüpfen sie an den *Movie*-Gemälden der Jahre 1998 bis 2002 an, in denen die Künstlerin bevorzugt nachts und bei schlechtem Wetter Autobahnen abfuhr und als Bildvorlage filmte. Stand bei den *Movie*-Bildern (Raum 3) die malerisch-atmosphärische Wirkung nächtlicher Szenarien im Vordergrund, in denen violett-blau-graue Töne vorherrschen, sind es in den aktuellen Werken gesättigte Grün-, Blau- und Gelbtöne, welche Optimismus und Lebensfreude verströmen. Es besticht zudem die Virtuosität und der Grad der Feinteiligkeit, den die Künstlerin mittlerweile erreicht, so dass selbst kleinste Details, wie Baumblätter und Gräser klar zu sehen sind. Schliesslich gilt zu bedenken, dass Silvia Gertsch beim Malen vor einer senkrecht gestellten Glasscheibe steht, auf deren Rückseite sie mit gebeugtem Arm Farbe aufträgt. Sie blickt durch die Vorzeichnung auf der Vorderseite auf die Rückseite der Glasscheibe, wo die Farbe hinkommt. Das Vorgehen von Xerxes Ach dagegen ist klassisch. Er hat das Bild beim Malen vor sich liegend und setzt behutsam und kontrolliert Farbschicht auf Farbschicht, sodass diese sich in komplexen Abstufungen überlagern, ineinanderfliessen und vermischen. Auch seine aktuellen, grossformatigen Werke huldigen dem Licht, jedoch als samtig aus dem Dunkeln herausgearbeitetes flächiges Glühen. Seine vier quadratischen Grossformate sind eine Fortführung der Serie *Cosmic Light*, welche die sphärischen und spirituellen Aspekte des Lichtes beschwören (Raum 6). Xerxes Ach arbeitet mit selbst angemischtem Eitempera-Farben auf dunklem Hintergrund. Bei jeder Farbschicht wird der Anteil des Pigments erhöht, so dass die Leucht- und Strahlkraft der Farben immer satter und intensiver wird bis der Eindruck eines überwältigenden, die Dunkelheit überwindenden, kosmischen Farblichts erzeugt wird.

Im selben Raum: *Voyage* – ein Kurzfilm über das Künstlerpaar Silvia Gertsch und Xerxes Ach, Dauer: 22 Min., Regie: Garrick J Lauterbach, Produktion: Offspace Online, 2015.

Raum 1: Silvia Gertsch, Anfänge 1990–1993

Kurz nachdem Silvia Gertsch das Aeschlimann-Stipendium gewonnen hatte, entstand die Serie *27ICH* (1990) mit 27 gleich grossen und gleich komponierten Selbstbildnissen. Diese zeigen das zwischen gelb und grün changierende Gesicht der Künstlerin frontal oder in Dreiviertelprofil mit summarisch angedeuteten Gesichtszügen und nach hinten gekämmten Haaren vor dunklem Hintergrund. Pro Tag malte Silvia Gertsch jeweils ein Selbstporträt, für das sie eines von vier verschiedenen Polaroid-Vorlagen benutzte. Das Gesicht zeigt sich im immer gleichen Ausschnitt. Die angedeuteten Augen, die expressive grün-rote Farbigkeit sowie die freie Malweise ohne Vorzeichnung waren eine Trotzreaktion der Künstlerin gegen das damals allgemein herrschende «Malverbot». Der überhand nehmende Einfluss der Neuen Medien gab Malern und Malerinnen das Gefühl, sich einer anachronistischen Technik zu bedienen. Diesem begegnete Silvia Gertsch, indem sie zur Hinterglastechnik griff, in der wie beim Videomonitor auch das Glas vor das eigentliche Bild zu liegen kommt (das im Unterschied zur normalen Malerei auch gleich noch Bildträger ist). Die Künstlerin folgte ihrer Überzeugung, «sich ein inneres Bild vor das Auge zu malen» und hat diese Technik des «verkehrt Malens» nie mehr aufgegeben. Nach der Begegnung mit Xerxes Ach und seiner minimal wirkenden Farbfeldmalerei, wurde auch Silvia Gertschs Schaffen vorübergehend abstrakter. 1993 begann sie eine Serie von Farbvariationen von verschwommenen Kugeln im neutralhellen Raum – welches in Wirklichkeit Stillleben von Orangen im Spülbecken waren. Das Flimmern kam durch die zusätzliche, zart

eingefärbte Lackierung auf der Vorderseite der Glasscheibe zustande, die den Effekt eines milchigen Glases erzeugt.

Raum 2: Xerxes Ach, Anfänge 1990–1995

Nach ersten künstlerischen Erfahrungen in den 1980er-Jahren in Berlin, wo die Neuen Wilden (Salomé, Rainer Fetting und Helmut Middendorf) herrschten und Xerxes Ach beeinflussten, kam der Künstler anfangs der 1990er-Jahre nach Zürich und dort in Berührung mit konstruktiv-konkreter Kunst. Inspiriert von Adrian Schiess' monochrom gespritzten und auf den Boden gelegten Aluminiumplatten sowie monochromen Werken von Thomas Stalder (Ausstellungsraum Bildraum, Zürich), hatte die Ausstellung über Blinky Palermo (Kunstmuseum Winterthur, 1984) im Nachhinein die grösste Wirkung auf den jungen Künstler und leitete eine Stilwende in dessen Schaffen ein. Minimale Werke entstanden, welche auf eine Farbsammlung (Bildschnipsel, Zeichnungen und schriftliche Notizen) zurückgingen und als offenes System immer wieder neu, wenngleich stets in einer linearen Abfolge angeordnet werden können. Ausgebildet als graphischer Gestalter bildete sich Xerxes Ach als Maler autodidaktisch weiter und stellt die sinnliche Wahrnehmung von Farbe ins Zentrum seines Schaffens. Innerhalb dieser Thematik durchläuft sein Werk verschiedene Wandlungen, wobei sich die unterschiedlichen Phasen vor allem in divergierenden Auffassungen zur Funktion des Bildträgers zeigen. Entsprechend differenziert gestalten sich Farbauftrag und Oberflächenstruktur der Werke. Für die in den frühen 1990er-Jahren entstandene Werkgruppe *Ohne Titel* (1994–1995) spannte der Künstler mehrere Lagen Packpapier auf Keilrahmen und bemalte diesen Malgrund mit glänzenden, halbmatten oder matten, pigmentierten Klarlacken. Der Farbauftrag erfolgte dabei in unzähligen Schichten und erzeugte so eine homogene, reflektierende Oberfläche, in der sich der Bildraum durch die Spiegelung der umgebenden Wirklichkeit und den darin stattfindenden Bewegungen manifestiert. Von der minimalistischen Reihung von monochromen Farbtafeln geht die Entwicklung zu teilweise grossformatigen, verführerisch glänzenden, abstrakten Farbfeldern, in denen sich die Umgebung als realistisches Element spiegelt und die – auf den Boden gestellt – begehbbare Farbräume suggerieren.

Raum 3: Silvia Gertsch, *Movies* (1999–2002); Xerxes Ach, *Transformed* (1994–1998)

Nach der Phase von Lack auf Packpapier (Raum 2), trieb Xerxes Ach seine Materialexperimente schliesslich noch einen Schritt weiter. Für die Serie *Transformed* (1994–1998) zerknitterte er das Packpapier zunächst, bevor er es bemalte, wodurch reliefartige Oberflächen entstanden, die das Licht in verschiedenen Richtungen brechen und den Objektcharakter des Bildes unterstreichen. Der Wechsel von Packpapier zu Aluminium als Trägermaterial verstärkt diese Effekte um ein Vielfaches. Die Medialität der Malerei als Bildkörper wird durch das Material betont und die gebirgige Oberfläche, in deren Vertiefungen sich die Farbe sammelt, wird zu einer anziehenden, aber undurchdringlichen Farbhaut.

Unterschiedliche Lichtbrechungen sind auch das Thema der Hinterglasbilder *Movie* (1998–2002) von Silvia Gertsch. Diese entstanden für die berühmte von Bice Curiger und Juri Steiner kuratierte Ausstellung *Freie Sicht aufs Mittelmeer* (Kunsthau Zürich, 1998), zu der beide Künstler eingeladen waren. Die Ausstellung gab einen Überblick über das junge Schweizer Kunstschaffen mit Schwerpunkt auf der Kunstszene Zürich, zu der Silvia Gertsch und Xerxes Ach gehörten. Mittlerweile teilten sie sich ein Atelier in der BINZ 39, an der Binzstrasse 39, damals ein verlassenes Industrieareal (Initiative und Stiftung gegründet von Henry F. Levy). Da das Atelierhaus auch von anderen Künstlern rege genutzt wurde, gewöhnten sich beide Maler an, nachts zu arbeiten, um mehr Ruhe und Platz zu haben. Das führte auch zu nächtlichen Motiven, wie den verschwommen wahrnehmbaren Rücklichtern von Autos auf Autobahnen oder schummrigen Lichthöfen von Strassenlaternen in *Movie*. Die dramatisch-diffusen Lichteffekte gehen auf Filmaufnahmen bei schlechter Sicht (Nebel, Regen) zurück, welche Silvia Gertsch als Vorlage benutzte. Im Jahr 2002 kam ihr Interesse an Figurendarstellungen zurück. Eine Menschengruppe auf der Strasse bei Gegenlicht ermöglicht eine dramatische Thematisierung des Lichts mit langen Schlagschatten und

irisierenden Silhouetten. Ein blendender Lichtstrahl durchschneidet das Bild *Movie* (2002) vertikal in zwei Teile. Das tief einfallende Gegenlicht löscht die Gestalten buchstäblich aus. Die neue fast schroffe Direktheit mit der das Licht auftritt lässt sich zudem auf den Umstand zurückführen, dass Silvia Gertsch auf Anraten von Xerxes Ach mit Öl statt wie bisher Acryl zu malen beginnt und den Lack auf der Vorderseite weglässt.

Raum 4: Silvia Gertsch, Bade-/Sommerszenen (2003–2014); Xerxes Ach, *Colorscape* (1996–1999)

Für die meisten Farben, die Xerxes Ach malt, gibt es gar keine Namen. Sie existieren nur ein einziges Mal, nämlich auf dem ihnen geweihten Bild. Deshalb sind seine Unikate die Erträge jahrzehntelangen und experimentellen Umgangs mit Pigmenten, Bindemitteln und Bildträgern. Sie entstehen in wochenlanger Arbeit, Farbschicht um Farbschicht. Es sind sukzessiv rekonstruierte Erinnerungen an ein Farberlebnis oder an eine Stimmung, die jedoch nur der Künstler selber kennt und zu der er in Werbebildern, Reisebüchern oder Zeitschriftenillustrationen angeregt wurde. Bildgewordene Reminiszenzen gewissermassen, deren primärer Inhalt verborgen bleibt. Achs eigenes Farberleben bildet den Entstehungsgrund für grosse Teile seines Schaffens. Dass die Umwelt jedoch nicht ausgespart bleibt, verdeutlicht die Serie *Colorscape* (1996–1999). Durch den Aluminiumträger sowie den vielschichtigen Auftrag von nach oben immer schwächer pigmentierten Lacken erhält die Oberfläche einen saten und vieldeutigen Glanz. Ihre makellose Verarbeitung bildet einen entrückten und reinen Farbraum und begünstigt dadurch das Reflexionspotenzial des Werkes. Es enthält, wenn auch nur schemenhaft, immer auch ein in den eigenen Farbtönen und Farbsättigungen gespiegeltes Abbild seiner Umgebung. Die statische Malerei wird dynamisch. Das Kolorit befreit sich von seiner mimetischen Funktion und tritt mit der Aussenwelt in einen Dialog.

Von strahlender Farbigkeit sind auch Silvia Gertschs Bade- und Sommerszenen, die in den Jahren 2003–2014 entstehen. Nach Beendigung der Serie *Movie* (Raum 3), erwachte bei der Künstlerin eine neue Lust auf Tageslicht, Sommer und Unbeschwertheit. Sie begann junge Menschen im Alltag zu fotografieren. Auszüge aus Videosequenzen oder eine Serie von Schnappschüssen mit der Mobiltelefonkamera bilden die Ausgangslage. Vergrössert und in von Sonnenlicht durchdrungenen, strahlenden Farben zeigen die Bilder Einzelfiguren, Paare und Gruppen versunken im Spiel, beim Baden, Reden, Gestikulieren und Sinnieren. Der Blick rückt den Figuren nahe, als ob sie im privaten Umfeld fotografiert worden wären. Doch sind es spontane Momente irdischen Glücks, die der Malerei neue Motive und ein neues – fast möchte man sagen «unschuldiges» – Menschenbild beschenken, das der Selfie-Generation, welche noch den letzten privaten Moment inszeniert, abhandengekommen ist.

Raum 5: Silvia Gertsch, Gemälde von Filmstills (2011–2013); Xerxes Ach, *Painting* (2000–2011)

In seiner vertieften Auseinandersetzung mit Farben und Tafelmalerei erarbeitet Xerxes Ach weitere Bildfindungen. Die grossformatige, ab 2003 streng quadratische Serie der *Paintings* (2001–2011) enthält ein breites, farbanalytisch unbestimmbares Kontinuum von verwandten Farbtönen. Dieses besticht neu durch eine Mattheit, die der Künstler mithilfe stark pigmentierter und auf Baumwollgrund aufgetragener Eitempera erreicht. Als feine Umrahmung dient eine sich dazu komplementär verhaltende, reine Farbe, die er am Rand aufscheinen lässt. Im Unterschied zu früheren Werken wurde der Malvorgang umgekehrt: Malte der Künstler seine früheren Werke mit unzähligen Schichten Lack, in denen gegen oben immer weniger Farbpigmente zum Zuge kamen, werden die neuen matten Gemälde mit Farbe gemalt, der gegen oben immer mehr Pigmente zugegeben wurde. Ab 2010 werden die bildimmanenten und oft in Primärfarbenkontrasten gemalten Ränder immer breiter und bilden sich zu zweifarbigen Streifen aus, die den quadratischen Gemälden das Aussehen einer Ikone mit abstraktem Strahlenkranz oder Heiligenschein geben. Dieser Eindruck entsteht nicht zufällig, sondern geht auf eine verstärkte Beschäftigung mit Transzendenz – dem Wunsch, das Leiblich-Materielle hinter sich zu lassen – als Bildthema zurück. So sagt der Künstler selbst, dass er letztlich Teile seiner Seele, seine Sehnsuchtsbilder und Visionen male: «Es sind meine Bilder, sie kom-

men aus meinem Inneren und sie sind ein Stück von mir. Ich male die Bilder, die ich selber gerne sehen möchte.»

Silvia Gertsch findet ihre Motive ab 2010, nachdem sie aus Italien in die Schweiz zurückgekommen sind und sich im Berner Mittelland angesiedelt haben, vermehrt in Spielfilmen. Motive mit der britischen Schauspielerin Kate Winslet (*Silent Moment or Wind in the Curtain*, 2012) wechseln ab mit Figuren aus Vampir-Fernsehserien (*Eve* und *Vampir*, 2011). Gleichzeitig entdeckt Silvia Gertsch die Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung, die es ihr erlauben, ihre Bildvorlagen nach Belieben anzupassen. Mit diesem Kniff entstehen wieder mehr Serien mit leichten motivischen Variationen wie das vierteilige *Night Walk* (2012) oder die zwei unterschiedlichen Momentaufnahmen eines laufenden Mädchens in *Secret Garden I* und *II* (2013).

Raum 6: Spirituelles Licht (2012–2013)

Seit Beginn der westlichen Kunstgeschichte wurde in der Malerei das Licht auch mit Spiritualität in Verbindung gebracht. Dies umso mehr, als die mittelalterlichen Gemälde eine religiöse Funktion hatten und goldige Lichtstrahlen mit heiligen Erscheinungen verbunden wurden. Bei Silvia Gertsch wandelt sich das Sommerlicht der Badeszenen (2003–2014; Raum 4) zu einer dunkeltonigeren Farbigkeit mit verschiedenen Goldschattierungen. In den Hinterglasbildern, welche den Innenraum im Stephansdom in Wien zeigen (*St. Stephen's Cathedral, Vienna I–III*, 2012), ziehen sich rot-grüne Strahlen senkrecht durch das Bild und erinnern an die fast naiven mittelalterlichen Darstellungen von Heiligenscheinen. Es sind physikalisch begründbare Lichtphänomene, Sonnenstrahlen, die von oben ins Dunkel reichen, und doch passen sie besonders gut zur besinnlichen Stimmung der andächtig betenden Besucher und Touristen. Auch Gertschs Strassenszenen im Abendlicht vor dem Kaufhaus Loeb in Bern (*Late Afternoon I* und *II*, 2012) haben eine überraschend goldig-gelbe Tönung und wirken, wie wenn die jungen Frauen in eine güldene Zukunft marschieren würden, während sich im Hintergrund der Himmel bereits öffnet. Fein ausbalanciert mit grün-bläulichen Farbschattierungen an den Hausfassaden, kommt in den Gemälden auch die Dynamik der Schreitenden zur Ruhe und wird in der friedlich-heiteren Stimmung des Spätnachmittags aufgefangen.

Diese lyrischen Stimmungen treten in den Dialog mit Xerxes Achs Serie *Cosmic Light* (2013), einer Weiterführung der quadratischen *Paintings* der Jahre 2000 bis 2011. Bezüglich der Lichtqualität vollzieht sich in Xerxes Achs Werk eine bemerkenswerte Veränderung. Besonders deutlich wird dies im Vergleich der beiden Serien *Painting* (2001–2011, Raum 5) und *Cosmic Light* (2013, Raum 6). In den *Paintings* mit breitem Rahmen bezieht sich der Künstler auf die Strategien der monochromen Malerei. Mithilfe eines Farbauftrags, der optisch keinen Widerstand bietet, kann der Blick tief in die Fläche eindringen und das aus der Farbe ausströmende, schimmernde Licht aufnehmen. Dass Xerxes Ach seine Farbschichten vom Dunkeln ins Helle führt und dabei das Mass der Pigmentierung stetig steigert, unterstützt diesen Effekt essenziell. Das Bild manifestiert die Umkehrung des Verhältnisses von Farbe und Licht in der Malereigeschichte: Hier ist es eindeutig die Farbe, die das Licht hervorbringt und nicht umgekehrt. Ausserdem intensiviert die komplementäre Nachbarschaft der ausgewählten Farben ihre Strahlkraft. Die Kontrastwirkung von Dunkelheit und Helligkeit gibt dem Bildlicht zudem einen erhabenen anmutenden Charakter. Auch die vier 2013 entstandenen *Cosmic Light* unterstützen diese Lesart. Der Titel, der «kosmisches Licht» bedeutet, verweist deutlich auf universelle Kräfte. Im Gegensatz zu *Painting* wirkt das Licht hier jedoch bewegt. Es deutet sowohl einen unbeständigen Lichtkörper, als auch einen unbestimmten Raum an. Intensive Grün-, Blau- oder Braunspektren assoziieren Leuchterscheinungen wie das Polarlicht oder kosmische Nebel. Die aufgelösten Grenzen und die schleierhaften Spuren suggerieren Verschiebung und Bewegung bis hin zu existenziellen Prozessen der Entstehung und Verwandlung. Wie Silvia Gertschs Nachmittags- und Kirchenszenen kommt es zu einer fein austarierten Balance zwischen dynamischem Leben und ruhevullem Frieden.

AGENDA

Öffentliche Führungen

Sonntag, 11h: 25. Oktober, 15. November, 6./27. Dezember, 31. Januar, 21. Februar
Dienstag, 19h: 3.* November, 5./26. Januar, 9. Februar
*mit der Kuratorin Kathleen Bühler
Dienstag, 24. November, 19h: Ausstellungsrundgang mit Xerxes Ach und Etienne Wismer
Dienstag, 15. Dezember, 19h: Ausstellungsrundgang mit Silvia Gertsch und Sarah Merten
Sonntag, 17. Januar, 11h: Gemeinsamer Ausstellungsrundgang mit Silvia Gertsch, Xerxes Ach und der Kuratorin Kathleen Bühler

Einführung für Lehrpersonen

Dienstag, 20. Oktober, 18h
Anmeldung/Info: Kunstmuseum Bern: 031 328 09 11 oder vermittlung@kunstmuseumbern.ch

Führungen für Schulklassen mit Gestalten im Atelier

Dauer: 90 Minuten. Kosten: CHF 140.00
Anmeldung/Info: Kunstmuseum Bern: 031 328 09 11 oder vermittlung@kunstmuseumbern.ch

Workshops zu Hinterglasmalerei

Zuerst der Vorder- und dann der Hintergrund – Schicht um Schicht experimentieren wir mit der Technik der Hinterglasmalerei. Anschliessend folgt eine Werkbetrachtung in der Ausstellung.
«ARTUR» Kinder-Kunst-Tour
>Samstag, 28. November 10h30–12h30: «Schicht um Schicht» Für Kinder von 6–12 Jahren.
«Sonntag im Museum»
>Sonntag, 13. Dezember 11h–12h30: «Schein»
Workshop für Kinder ab 6 Jahren und Erwachsene, der parallel zu einer öffentlichen Führung stattfindet.
Anmeldung/Info: Kunstmuseum Bern: 031 328 09 11 oder vermittlung@kunstmuseumbern.ch
Kosten: je CHF 10.00

Private Führungen, Schulen / Visites pour groupes et écoles

T 031 328 09 11, vermittlung@kunstmuseumbern.ch

INFOS

Kuratorin

Kathleen Bühler

Eintrittspreis

CHF 14.00 / red. CHF 10.00

Öffnungszeiten / Heures d'ouverture

Dienstag / Mardi: 10h – 21h
Mittwoch – Sonntag / Mercredi – dimanche: 10h–17h

Feiertage / Jours fériers

25.12.2015: geschlossen / fermé
24.12., 31.12.2015 / 01.01. 2016 / 02.01.: 10h–17h

KATALOG / CATALOGUE

Silvia Gertsch, Xerxes Ach: Sinnesreize. Hrsg. Kunstmuseum Bern, Kathleen Bühler. Mit Texten von Kathleen Bühler, Matthias Frehner, Anna Friedli, Sarah Merten, Jobst Wagner und Etienne Wismer. 248 Seiten, ca. 200 Farabbildungen, Deutsch und Englisch. Gestaltung: Anna Haas, Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich 2015. ISBN: 978-3-85881-474-6. CHF 45.00

Die Ausstellung wird unterstützt von:

CREDIT SUISSE

Partner des Kunstmuseum Bern



**Burggemeinde
Bern**



Hans Eugen und Margrit Stucki-Liechti Stiftung

**Stiftung GegenwART
Dr. h.c. Hansjörg Wyss**

Das Kunstmuseum Bern und die Künstler danken:

Bruno Amstad, Corsin Bader, Emidia und Jörg Baumann, Paolo Bernasconi, Bernhard Bischoff, Thomas Blank, Monique und Raymond Bloch, Regina Ackermann und Lorenz Boegli, Bernhard Bratschi, Brigit Bucher, Kathleen Bühler, Bernhard M. Bürgi, Monica de Cardenas, Bice Curiger, Adele Demner und Georg Gescheidt, Claudia und Thomas Egli, Remo Eyer, Tamara Forrer, Michael Fuchs, Anna Friedli, Matthias Frehner, Albrecht Gertsch, Maria und Franz Gertsch, , Marianne und Jakob Gilgen, Ruth Gilgen und René Wochner, Anna Haas, Armando und Roger Haas, Karin und Peter Haas, Margrit und Paul Hahnloser, Maria und Richard Hahnloser, Felix und Caroline Hammer, Ursula und Donald Hess, Verena Immenhauser und Christoph Schäublin, Beda Jedlicka, Eberhard Kornfeld, Marlies Kornfeld, Dr. Georg Kremer, Tobias Kubli, Garrick J Lauterbach, Margrit Liechti Stucki, Sarah Merten, Paolo und Yvonne Mostaccio, Markus Mühlheim, Arthur Nydegger, Astrid und Heinz Ochsenbein, Petra Riessleben, Hansruedi Rohrer, Loe van Scherpenberg und Mike Guyer, Maxe Sommer, Christine Stauffer, Marie Louise Suter, Jobst Wagner und Louise Turner, Corinne und Alex Wassmer, Jamileh Weber, Etienne Wismer, Mojing Zhou, Reinhard Zimmermann.